

sten in Warschau. Trotz der Behinderungen durch das kommunistische Regime, das keine diplomatischen Beziehungen zum Malteserorden unterhielt, wirkte dieser in der Volksrepublik Polen vor allem bei der Unterstützung karitativer Projekte weiter, verlegte aber seine Hauptaktivitäten ins Exil. Erst nach 1989 erhielt der Orden das Recht auf freie Betätigung in Polen zurück und knüpfte an die alten Aufgaben der Hospitaliter an.

Ein Verzeichnis der polnischen Malteserritter vom 16. Jh. bis zum Jahr 1992 schließt den informativen Band ab. Neben diesem Register sind die ermittelten biographischen Angaben besonders wertvoll. Deutlich wird die starke Repräsentanz von Mitgliedern einflußreicher Magnatenfamilien in den Reihen des Ordens, was dessen herausgehobene Stellung in der Gesellschaft kennzeichnet.

Berlin

Stefan Hartmann

Focusing on Jews in the Polish Borderlands. Hrsg. von Antony Polonsky. (Polin. Studies in Polish Jewry, 14.) The Littman Library of Jewish Civilization. Oxford, Portland/Oregon 2001. XXII, 456 S., zahlr. Abb., Kte. (£ 19.95.)

Zu Beginn dieses 14. *Polin*-Bandes sind die Reden des polnischen Präsidenten Aleksander Kwaśniewski und des israelischen Botschafters in Polen, Shevach Weiss, am 10. Juli 2001 in Jedwabne zum Jahrestag des Massakers von 1941 abgedruckt. Im Hauptteil behandeln zahlreiche Autorinnen und Autoren mit einem breiten Spektrum an Aspekten das Thema des Bandes. Nur einige können hier genannt werden. Nach Aufsätzen zu Litauen, Weißrußland und zu Schlesien im 18. und 19. Jh. gibt Sophia Kemein, fußend auf ihrer wichtigen Dissertation, einen Einblick in die jüdische Gemeinschaft im Großherzogtum Posen unter preußischer Herrschaft (1815-1848). Dabei kann sie insbesondere die Zersetzungstendenzen der Autonomie analysieren und herausarbeiten, wie stark das Bestreben nach Selbstverwaltung und Unabhängigkeit blieb. Krzysztof A. Makowski schließt hier an und zeigt, daß die wenigen aktiven Juden während der Revolutionszeit 1848 in Posen keineswegs nur, wie bisher überwiegend behauptet, die Deutschen unterstützten, sondern teilweise auch mit der polnischen Bewegung sympathisierten. Die Mehrheit, vor allem der ärmeren Schichten, hielt sich ohnehin aus dem Konflikt heraus. Verena Dohrn betrachtet die Rabbinerschulen im zarischen Rußland zwischen 1847 und 1873 als Sozialisationsinstitutionen. Die Studenten erhielten eine „russisch-deutsch-jüdische Erziehung in weltlichen wie religiösen Themen“ (S. 104), die ihnen den Weg zu einer neuen Lebensweise des osteuropäischen Judentums wies. Efim Melamed legt auf der anderen Seite dar, daß sich die Maskilim in der Rabbinerschule von Żitomir mit ihren Aktionen gegen traditionelle Sitten selbst von der Mehrheit der jüdischen Bevölkerung entfremdeten.

Mehrere Beiträge behandeln politische und kulturelle Entwicklungen in den östlichen Gebieten, namentlich in Wilna und Litauen, in Schlesien und in Lemberg während der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkriegs. Dabei kommen auch wichtige Dokumente, Interviews und Erinnerungen zum Abdruck. Im zweiten Teil werden einige neue Ergebnisse vorgestellt; sie reichen von Forschungen zu christlichen Dienstleuten, die von Juden im polnisch-litauischen Reich während des 16. und 17. Jh. beschäftigt wurden (Judith Kalik), bis zu Mitteilungen über das Bild des Holocaust im polnischen historischen Bewußtsein (Felix Tych).

Basel

Heiko Haumann

Wojciech Mrozowicz: Kronika klasztoru kanoników regularnych w Kłodzku. Ze studiów nad średniowiecznym dziejopisarstwem klasztornym [Die Chronik des Augustiner-Chorherrenstifts zu Glatz. Studien über die mittelalterliche Klostergeschichtsschreibung.] (Acta Universitatis Wratislaviensis, 2234; Historia, CXLIII.) Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 2001. 239 S., dt. Zufass.